Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 840. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 28. November 1888.

Reichstagsbrief.

Berlin, 27. November.

Die Audienz, welche das Reichstagspräsidium beim Kaiser gehabt hatte, hat zu politischen Aeußerungen des Souverains nicht geführt. Die Präsidenten hatten sich mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben und der Presse jede Mittheilung mit dem Bemerken vorenthalten, daß in der Sitzung ein Bericht erfolgen werde, so daß man sich auf außergewöhnliche Dinge gefaßt gemacht hatte. Die Aeußerung des Kaisers enthält in der That nur den freundlichen Wunsch für einen glücklichen Fortgang der Arbeiten.

In der Budgetdebatte sprach zum ersten Male Herr v. Maltzahn in seiner neuen Eigenschaft als Staatssecretär. Aus seiner Rede war etwas Neues nicht zu entnehmen. Er trug die Zahlen, welche in der dem Budget vorangeschickten Denkschrift enthalten sind, noch einmal mit großer Ausführlichkeit vor, so daß man eher den Eindruck einer Calculaturarbeit, als einer staatsmännischen Rede erhielt. Indessen wurde er vermöge seiner persönlichen Beliebtheit und der Frische seines Tons mit Freundlichkeit angehört.

Die Rede des Tages hielt Richter, der zwar ankündigte, auch auf die in der Thronrede berührten Fragen eingehen zu wollen, aber doch sich in sehr mäßigen Schranken hielt. Er streifte die auswärtige Politik, um sich über die beunruhigenden Artikel eines Theils der officiösen Presse zu beschweren und das coloniale Abenteuer in Ost-Afrika kurz zu beleuchten. Im Großen und Ganzen war es keine politische Rede, sondern eine echte Budgetrede. Am ausführlichsten verweilte er bei den so plötzlich gesteigerten Anforderungen für die Marine, für welche es in der That bis zur Stunde an jeder genügenden Aufklärung fehlt. Ebenso übte er eine scharfe Kritik an den mancherlei Gehaltserhöhungen und den Bewilligungen von Repräsentationsgeldern, die gerade den höchsten Staatsbeamten zu Theil wurden. Er fand mit Recht, daß im gegenwärtigen Augenblicke des Geldüberflusses die Gebote der Sparsamkeit nicht hinreichend beachtet werden. Zum Schlusse verbreitete er sich über die gesammte Steuerpolitik, die Erfolge der Kornzölle und der Branntweinsteuer.

Die Herren von Wedell-Malchow und von Huene, die Namens der conservativen und der Centrumspartei sprachen, wußten ihm wenig zu antworten. Der erstere vertheidigte die Anschaffung neuer Schlachtschiffe in recht oberflächlicher Weise, gab aber zu, daß man sich für ostafrikanische Abenteuer nicht erwärmen könne. Herr von Huene sprach sich für Sparsamkeit aus und versuchte zu bestreiten, daß das Branntweinsteuergesetz vorzugsweise den kleinen Brennereien des Westens und Südens geschadet habe. Er führte das wunderliche Argument an, seine Freunde im Osten hätten ihm, der für das Zustandekommen des Gesetzes allerdings den größten Theil der Verantwortlichkeit trägt, bittere Vorwürfe gemacht. Es mag sein, daß ihnen nicht Alles nach Wunsch gegangen ist, aber die Korn- und Fruchtbrenner sind in vernichtender Weise getroffen. Richter hatte auch der preußischen Staatsverwaltung wegen des Wagenmangels bittere Vorwürfe gemacht; Herr von Wedell suchte dies mit dem wundervollen Worte zu widerlegen, daß sich der Verkehr „gegen alle Verabredungen gehoben" habe. Er erklärte, geduldig warten zu wollen, wenn er seine Kartoffeln und Rüben nicht schnell genug wegschaffen könne. Von der Calamität, die über die Industrie hereingebrochen ist, hat er augenscheinlich keine Vorstellung. Was bei der augenblicklichen politischen Constellation vom Centrum zu erwarten ist, erhellt am schlagendsten daraus, daß Herr von Huene mit Einführung einer Brottaxe drohte.

Die Discussion wurde auf morgen vertagt; es ist aber sehr zweifelaft, ob es zu einer politischen Debatte im großen Stile kommt. Die Erörterungen über den Marineetat werden wohl erst bei der Specialdiscussion zu ihrem Rechte kommen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 28. November.

Dem **Reichstag** ist nunmehr die Denkschrift zur Alters- und Invaliden-Versicherung zugegangen. Dieselbe füllt 220 Druckseiten. Die Anzahl der Mitte des Jahres 1889 als versicherungspflichtig anzusehenden Personen wird auf insgesammt 11 018 000, davon 7 322 000 männliche und 3 696 000 weibliche Personen angegeben Nach dem 80. Versicherungsjahre wird der Invalidenbestand seinen Höhepunkt erreichen mit 1 251 000 Köpfen. Es entfallen dann auf je tausend active Arbeiter 113,5 Invaliden. In diesem 80. Jahr wird der Reichszuschuß sich berechnen auf 79 230 000 M. Aus den Versicherungsbeiträgen der Arbeitgeber und Arbeiter, welche bekanntlich vom ersten Jahr der Begründung an in gleicher Höhe erhoben werden, soll bis dahin ein Capitalbestand von 2314 Millionen Mark angehäuft sein. Die Jahresrenten, welche alsdann zu entrichten sein werden, belaufen sich auf 158 Millionen Mark. — Für die ersten sieben Jahre berechnet sich der Reichszuschuß in runden Summen auf 4, 5, 7, 8½, 10, 13, 16 Millionen Mark. Im 30. Versicherungsjahr erreicht der Reichszuschuß die Summe von 53 Mill. Mark. Die zu zahlende Jahresrente der Reichsversicherungsanstalt berechnet sich für die ersten sieben Jahre auf rund 8, 10, 14, 17, 20, 25, 32 Millionen Mark.

Ueber die Beschlüsse des **Emin Pascha-Comités** wird der „Wes.-Ztg." aus Berlin geschrieben:

Von der Ausschußsitzung des Emin Pascha-Comités ist nur der Beschluß, der gefaßt worden, mitgetheilt. Was über die Debatten, die dabei stattgefunden, verlautet, kann das Interesse an der Veröffentlichung derselben nur steigern. In deutsch-ostafrikanischen Kreisen zeigt man sich bemüht, die Niederlage, die man erlitten, zu bemänteln. Herr Dr. Peters theilte heute einer Persönlichkeit, die eine Unterredung mit ihm hatte, mit, daß Herr Wißmann nur die Vorhut der großen Expedition befehligen werde, und daß die Leitung des Gros der Expedition ihm übertragen sei. Eine ähnliche Auffassung sucht ein allerdings sehr vorsichtig, um nicht zu sagen zweideutig gehaltenes Communiqué zu erwecken, das heute früh telegraphisch mitgetheilt ist. Aber diese Angaben entsprechen den Thatsachen nicht. Die Expedition, zu der Herr Wißmann sich nunmehr unverzüglich anschicken wird, ist eine vollkommen selbstständige, und es ist noch sehr eine Frage der Zeit und des Geldes, ob von den weiteren großen Plänen, die anfangs mit dem Emin-Pascha-Unternehmen verfolgt werden sollten, die Bildung einer großen Seengesellschaft u. s. w., auch nur einer zur Ausführung gelangen wird. Es wird berichtet, daß die Wißmann'sche Expedition mit einem Theile der vorhandenen Gelder ins Werk gesetzt werden sollte. Von großem Interesse würde es sein, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß die aus deutsch-ostafrikanischen Kreisen für das Emin Pascha-Unternehmen gezeichneten Gelder mit Rücksicht auf die veränderte Ausführung der Expedition zurückgezogen sind. Von vornherein sollte die Meldung unglaublich erscheinen. Mit der Absicht, an das Reich die Forderung zu stellen, der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ein mit 3½ pCt. verzinsliches Darlehen von 30 Millionen zu gewähren, soll in der That Ernst gemacht werden. Man hatte das Anfangs für einen Scherz gehalten. Daß die Reichsregierung oder der Reichstag auf diese Forderung eingehen könnten, wird nirgends für möglich erachtet.

Die „Köln. Ztg." bringt Nachrichten aus **Manila**, nach denen auf den Philippinen unter den Auspizien der dortigen Geistlichkeit sich ein deutschfeindliches Regiment herausgebildet hat. Die „Köln. Ztg." theilt, als ein Beispiel für viele, die Leidensgeschichte eines gebildeten Tagalen (Angehöriger der einheimischen Bevölkerung), Namens Dr. Rizal, mit, welcher in Berlin studirt und sich die Kenntniß der deutschen Sprache in solchem Maße erworben hat, daß er mehrere Stücke unserer Classiker (sogar Goethe's Faust) ins Spanische oder Tagalische übertragen hat. Derselbe veröffentlichte im vorigen Jahre in Berlin in spanischer Sprache ein hochinteressantes Buch „Noli me tangere", in welchem er in Form eines Romans die heutigen Zustände in den Philippinen und zumal die für die Tagalen so unerträgliche Priestertyrannei schildert. Dr. Rizal war von Berlin kaum nach Manila zurückgekehrt, als in der dortigen spanischen, von dem Clerus beeinflußten Presse sich ein solcher Sturm gegen ihn und sein Buch erhob, daß er sich mit Rücksicht auf seine Verwandten gezwungen sah, seine Heimath sofort wieder zu verlassen. Er wurde als „Protestant", „Deutschling (alemanizado)", „Agent von Bismarck, der eine Revolution in Manila anstiften solle", u. s. w. angegriffen. Der Augustinermönch Baldomero Real predigte von der Kanzel herab gegen Dr. Rizal, den er als einen Freund des verdorbenen und verderbenden Deutschlands schilderte. Kaum hatte Dr. Rizal Manila verlassen, als sich die Wuth seiner Feinde gegen seine Verwandten richtete. Seine sämmtlichen Brüder wurden aus ihren Besitzthümern vertrieben und sein Schwager wurde ohne jeden weiteren Grund und ohne jegliches Urtheil nach der Insel Zebu deportirt. In spanischer sowohl wie in tagalischer Sprache erschienen von Mönchen verfaßte Flugschriften, die den Deutschenfreund Dr. Rizal als wirklich und wahrhaftigen „servidor del demonio" darstellen und für deren Ankauf oder Lesen der Erzbischof von Manila 80 Tage Ablaß verheißt!!

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Novbr. [Tages-Chronik.] Der bereits kurz erwähnte, vom **Centrum im Reichstag** eingebrachte, auf Ostafrika bezügliche **Antrag** lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: den verbündeten Regierungen gegenüber nachstehende Erklärung abzugeben: 1) Der Reichstag spricht auch seinerseits die Ueberzeugung aus, daß, um Afrika für christliche Gesittung zu gewinnen, zunächst die Bekämpfung des Negerhandels und der Sclavenjagden nothwendig sein wird. 2) Der Reichstag wird bereit sein, die Maßregeln, welche die verbündeten Regierungen zu diesem Zwecke vorzuschlagen gedenken, in die sorgsamste Erwägung zu ziehen und auch seinerseits zu unterstützen. 3) Der Reichstag spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, die übrigen betheiligten Mächte zur Mitwirkung bei Ausführung dieser Maßregeln zu bestimmen, insbesondere auch dahin, daß die in den verschiedenen Ländern zum Zwecke der Bekämpfung des Negerhandels und der Sclavenjagden sich vorbereitenden Unternehmungen nach einem einheitlichen, durch Vereinbarung festzusetzenden Plane durchgeführt werden."

Das „Berl. Volksbl." stellt in Abrede, daß die für den Reichstags-Präsidenten, Herrn v. **Levetzow**, abgegebenen **neun weißen Zettel** von socialdemokratischen Abgeordneten herrühren; von den letzteren seien an jenem Tage nur fünf im Reichstage zugegen gewesen, welche für Herrn v. Levetzow in Ansehung seiner früher bewiesenen Unparteilichkeit gestimmt hätten.

Das **Reichstagsmandat des Hausministers** ist nach einer juristischen Auseinandersetzung der „Magdeburgischen Zeitung" auf Grund des Artikels 21 der Reichsverfassung erloschen, weil Herr **von Wedell-Piesdorf** in ein **Staatsamt** eingetreten ist, mit welchem ein höherer Rang und ein höheres Gehalt verbunden ist. Auf den vom Könige angestellten Hausminister finden Entscheidungen der Gerichte Anwendung, wonach verschiedene strafgesetzliche Bestimmungen auch für solche Beamten gelten, die nicht vom Staat angestellt sind, deren Dienstverrichtungen jedoch staatliche Autorität verliehen ist. Aber nicht blos im strafrechtlichen Sinne ist dieser Würdenträger als Staatsbeamter anzusehen. Das folgt aus mehreren positiven Gesetzesvorschriften, wie dem Erlaß vom 16. August 1854, nach welchem das Hausministerium noch heute die Standessachen (Adelsanerkennung, Adoptionen, Legitimationen) zu bearbeiten hat, sodann aus dem Erlaß vom 14. August 1852, wonach das Staatsministerium den Gerichtsstand für gewisse Angelegenheiten der fürstlich hohenzollernschen Häuser

---

Nachdruck verboten.

Zu den Preußen. [39]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Amei, du hast alles gehört. Und weil du doch so geredet hast, darum hab ich so gemacht, wie ich machen mußte. Du weißt, daß ich allsfort ruhig für mich gelebt habe und dich habe schalten lassen.

Ich schwätz nicht gern viel, denn ich bin ein Schuster und kein Rasirer; aber das sag ich dir, Amei, auf unsere alten Tage: alles hat ein Ende, und wenn du über die Sach das Maul nicht halten kannst, dann werde ich mit meinen fünfzig Jahren grob, saugrob, guck, so!

Meister Franz mußte fest mit seinen Schusterfingern zugedrückt haben, denn die Amei bat: um Gotteswillen, Franz, laß los, ich halte das Maul allsfort und sag nur noch Amen, wenn du das Vater unser gebetest hast.

Gut! dann ist alles gut, Amei!

Amei und Franz hatten die Rollen nach langen, langen Jahren vertauscht. Und das war gut.

Denn von nun an ist des Preußenfranzen Frau wie umgewandelt. Sie spricht in den drei ersten Tagen nach obigem Vorfall nur so viel, als es für den Hausgebrauch unumgänglich nothwendig ist, denkt viel in sich hinein und schreckt manchmal in der Küche zusammen. Das wenig sprechen schadete nichts, wohl aber das viele Denken; denn während der drei ersten Tage brannten die Kartoffeln rund dreimal an den Boden des Kochgeschirres an. Die nachdenkliche Frau entschuldigte sich am Tische vor ihrem Franz mit der Bemerkung, daß sie sich etwas erkältet habe und nicht ordentlich mehr rieche. Die Amei hatte einen gründlichen Schnupfen. Der Preußenfranz aber dachte für sich: ein rechter fester Schnupfen erspart in der Regel eine schwere Krankheit.

Auch das Suschen ging während der ersten Tage still in sich gekehrt und wich, wenn irgend thunlich, der schweigsamen Mutter aus. Eigentlich wäre es dem Mädchen lieber gewesen, wenn die Mutter recht gezankt und mürrisch dreingesehen hätte. Dann findet man in der Gegenrede oder auch in dem, was man sagen will, sich selbst. So dachte das Suschen nicht mit Unrecht, wenn es an der Seite der anscheinend umgeschlagenen und gemüthsruhigen Mutter stand und im Herzen bei der unheimlichen Ruhe sich beklemmt fühlte.

Endlich am vierten Tage fand Suschen Beschäftigung bei der Frau des im Orte ansässigen Steuerempfängers, in der Weise, daß es gegen „zwanzig Mark monatlich und ohne Kost" die Betten zu machen, die Zimmer zu fegen, das Geschirr zu spülen und das „Ponnychen" mit Hafer und Heu zu besorgen hatte. Denn der Herr Steuerempfänger besaß neben dem „Ponnychen" auch einen kleinen, niedlichen Korbwagen.

Nun erst fand sich das Suschen selber halb wieder. Arbeit ist der beste Trost. Recht viel Dank schuldete das Suschen der Frau Rentmeister im Ort, die die Schule des Lebens durchgemacht und aus ihrem reichen Schatz von Erfahrung, dem ein geadeltes Herz und Gemüth sich harmonisch vermischte, schöpfte, wenn sie dem abgehärmt aussehenden Mädchen liebreich Anweisung, Belehrung und Aufmunterung in sauber gewaschenen Geschirren als geistige Speise in stetig wachsenden Porionen vorsetzte. Auch auf Späße verstand sich die gute Beamtenfrau zur rechten Stunde. so gut, daß Suschen nach acht Tagen die Späße als solche hinnahm und in das von Herzen kommende Lachen der Frau mit einstimmte.

Und so verliefen Tage und Wochen. Der Preußenfranz und seine Frau fanden sich wieder im Gespräch, nur meinte mit schnellem Seitenblick nach der Tochter der Vater manchmal, daß von Tag zu Tag die Wangen seines Kindes an durchsichtiger Bläße zunähmen, daß die Herzenskrankheit tief sitze. Suschen aber suchte des Vaters Meinung dadurch Lügen zu strafen, daß es mit Anstrengung seiner ganzen Willenskraft ein heiteres Gesicht aufsetzte, viel Gutes von seiner neuen „Halbherrin" erzählte und zu Anlässen lachte, die keinen Grund zum Lachen gaben.

Gar manchmal schüttelte dann der Vater den Kopf und dachte bei sich: O weh, o weh, wäre nur erst die härteste Zeit für mein armes Kind herum! Denn alles, was es da macht, das ist Waare, die nichts taugt und für theures, sehr theures Blutgeld erkauft ist. Ich hab Todesangst, daß da die Zeit gar nichts nützt, im Gegentheil, das Uebel größer macht, oder mein armes Kind früh ins Grab bringt. O weh, o weh! wäre ich ein reicher Mann, dann lief ich mit dem armen Kind weit, weit weg, bis hinter unser Preußenland. Man sagt ja, weit weg und andere Luft, die seien gut gegen ein solch tief eingewurzelt Uebel. Ich weiß es nicht, aber ich würde mit meinem Kinde doch fortlaufen.

Dergestalt war der Verlauf und die Entwickelung in Thannberg.

Nicht so auf dem Hofe St. Charles.

Der Hofbauer erholte sich so weit, daß er am elften Tage in dem zu ebener Erde gelegenen Zimmer saß und trotz seiner halbseitigen Lähmung mit dem Stocke in der Hand und an der Wand schleifend sich Bewegung und Erholung verschaffte. Eine weitere Besserung trat nicht ein „und wird auch nicht eintreten", wie der Preußendoctor erst gestern der Bäuerin versicherte. „Weniges Elektrisiren nützt nichts, vieles macht das Nervensystem nach den neuesten Erfahrungen nur caput, schadet also grädezu; einen Versuch könnt ihr im Sommer mit Bädern machen, meinetwegen mit Burtscheid bei Aachen, mit Wildbad, auch mit Baden-Baden oder anderen Bädern. Aber auch das wird euch nicht auf einen grünen Ast bringen. Regelt genau die Diät nach meinen Vorschriften und hütet euren Mann vor allen Dingen vor Gemüthsaffecten. Mehr kann ich nicht sagen, und es ist leicht verständlich, was ich alles darunter verstanden haben will."

Um nun jegliche „Gemüthsaffection" von ihrem Manne fernzuhalten, log die Bäuerin mit innerlichem Zusammenschaudern und redete ihrem Pierre auf Befragen, warum denn das Suschen über drei Tage hinaus bei den Eltern bleibe, vor: ich sags selber nit gern, aber es kann vielleicht so sein, wie ich mirs gedacht hab und wie mir in Thannberg dem Suschen seine Mutter sagte, daß das Maidel durch die übermäßig große Anstrengung selber krank geworden ist, nit bettlägerig, aber so, daß es vorderhand nit zu uns kommen kann. Ich hab darum schon gedacht, es wär nit übel, wenn ich in den nächsten Tagen die 100 Franken mehr, die wir dem Maidel zusammen für sein gut Aufführung versprochen haben, seiner Mutter in die Hand gäb und sag: Darum darf euer Kind doch daheim bleiben, bis es ganz gesund ist, genirt euch nit; denn euer Maidel hat das Bischen Geld hundertmal in ein paar Tagen um uns, und gar absonderlich um meinen Mann verdient. Das wäre jetzsonner meine Opinion.

Die Bas blickte während der ganzen Auseinandersetzung nicht in die Höhe und bat Gott im Stillen um Verzeihung für die gebotene Nothlüge.

Der Hofbauer wiegte den Kopf und sagte mit Betonung: das erste ist mir gar nit recht, mit dem zweiten aber hast du mein Zustimmung ganz und gar. Mais oui, geh hin, sobald du kannst, und den Leuten, ohne daß das Maidel etwas davon merkt, das Geld, aber noch ein Hand voll Livres dazu. Hörst du, noch ein ganz Hand voll. Das arm Maidel hats bei Gott ehrlich und redlich verdient, das, was es gemacht hat, macht ihm kein zweites nach. Voilà, das ist mein Opinion.

(Fortsetzung folgt.)

bildet. Der Einwand, daß der Hausminister vom König besoldet werde, sei um so gleichgiltiger, als der Landesherr seine Einkünfte nach der Verfassung kraft Majestätsrechts aus dem Staatsvermögen bezieht.

[Der Plan der Verbreiterung der Friedrichstraße] und Durchlegung der Schienengeleise über die Straße „Unter den Linden" hat, wie das „Kl. Journ." aus bester Quelle erfahren haben will, die Genehmigung des Kaisers erhalten.

[Unsere Marine.] Die „Voss. Ztg." schreibt: „Es wird jetzt geflissentlich die Ansicht verbreitet, daß die deutsche Flotte zum größten Theil aus veralteten Schiffen bestände. Wir haben deshalb die Liste der activen Kriegsschiffe einer genauen Prüfung unterworfen und das Ergebniß ist, daß in derselben zum ganz überwiegenden Theil neue Schiffe vorhanden sind. Wir glauben nicht, daß irgend eine Flotte der Welt verhältnißmäßig so viel neues schwimmendes Material besitzt wie die deutsche Flotte. Wir wollen hier nur diejenigen Schiffe und Fahrzeuge ins Auge fassen, die im Laufe des letzten Jahrzehnts fertig geworden und die noch eine gesicherte Lebensdauer von etwa 20 Jahren haben. Wir werden in aller Kürze einfach die Schiffe der verschiedenen Kategorien und die Jahreszahl des Stapellaufes hier aufführen. Die vier Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große" und „Preußen" sind erst in der Mitte der siebenziger Jahre in Dienst gestellt, aber sie fallen für unsere Zusammenstellung hier aus, weil wir nur diejenigen Schiffe in Betracht ziehen wollen, welche im Laufe des letzten Jahrzehnts zum ersten Male in Dienst gestellt sind. Da sind zunächst die Panzerschiffe „Bayern" (1878), „Sachsen" (1877), „Württemberg" (1878), „Baden" (1880), „Oldenburg" (1884), dann die Panzerfahrzeuge „Wespe" (1876), „Viper" (1876), „Biene" (1876), „Mücke" (1877), „Skorpion" (1877), „Basilisk" (1878), „Chamäleon" (1878), „Krokodil" (1879), „Salamander" (1880), „Natter" (1880), „Hummel" (1881), „Brummer" (1884), „Bremse" (1884), die Kreuzer-Fregatten „Charlotte" (1885), „Arcona" (1885), „Alexandrine" (1885), „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" (1887), „Leipzig" (1875), „Prinz Adalbert" (1876), „Bismarck" (1877), „Moltke" (1873), „Stosch" (1877), „Gneisenau" (1879), „Stein" (1879), dann die Kreuzer-Corvetten „Carola" (1880), „Olga" (1880), „Marie" (1881), „Sophie" (1881), „Nixe" (1885), Avisos „Greif" (1885), „Wacht" (1887), „Hohenzollern" (1875), „Blitz" (1882), „Zieten" (1876), „Pfeil" (1882), die Kreuzer „Sperber" (1888), „Schwalbe" (1886), „Adler" (1883), „Möve" (1879), „Habicht" (1879), ferner die Kanonenboote „Eber" (1885), „Wolf" (1878), „Hyäne" (1878), „Iltis" (1878). Das neuerdings aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichene Kanonenboot „Cyclop" hatte erst die kurze Dienstzeit von 13 Jahren hinter sich. Zu der Kategorie der neuen Schiffe gehören auch die Schulschiffe „Mars" (1879) und „Blücher" (1877) und die Tender „Hay", „Ulan" und „Otter". Dies Verzeichniß beweist, daß Deutschland für die Küstenvertheidigung, für den politischen und Stationsdienst eine außerordentlich stattliche Zahl von neuen Schiffen hat. Es ist ganz undenkbar, daß die kleinen Panzer und unsere schmucken Kreuzer-Fregatten und Kreuzer-Corvetten einfach zum alten Eisen geworfen werden sollen; die meisten dieser Schiffe werden noch 20 bis 30 Jahre lang ihre Aufgabe erfüllen können. Wenn aber die zum Theil erst in den achtziger Jahren in Gebrauch genommenen Schiffe jetzt wirklich schon veraltet oder nicht mehr vollwerthig sein sollten, dann ist es doppelt geboten, sich bei den Neubauten nicht zu überstürzen, denn es könnte sich auch bei uns die Wahrheit der alten Marineerfahrung herausstellen: Je mehr man baut, desto mehr altes Eisen."

[Behufs Begründung eines Vereins der Nähmaschinen- und Handarbeiterinnen] war Montag Abend von einem „provisorischen Vorstand" eine Arbeiterinnen-Versammlung nach dem „Neuen Clubhause" (Commandantenstraße 72) einberufen worden. Die Zwecke des Vereins gehen nach dem Vorstandsberichte dahin: die materielle Lage seiner Mitglieder zu bessern, aber auch in geistiger und sittlicher Beziehung fördernd auf sie zu wirken. Und zwar: a. durch wissenschaftliche und gewerbliche Vorträge, b. durch Gründung einer Bibliothek, c. durch Errichtung eines unentgeltlichen Arbeits-Nachweise-Bureaus, d. durch statistische Erhebungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, e. durch Veranstalten geselliger Unterhaltungen. Wer die traurige Lage der Arbeiterinnen kenne, werde die dringende Nothwendigkeit eines solchen Vereins gewiß anerkennen. Durch Begründung einer Bibliothek solle dem Schund, bezw. der Hintertreppen-Litteratur entgegengesteuert werden. Auch die Arbeiterinnen sollen nur solche Bücher lesen, die in jeder Beziehung veredelnd, belehrend und aufklärend wirken; die Schundlitteratur fördere aber nur die Dummheit, den Aberglauben und die Sittenlosigkeit. Frau Gubele theilte mit, daß jede Frau und jedes Mädchen nach vollendetem 16. Lebensjahre Mitglied des Vereins werdes kann. Die Einschreibegebühren betragen 30 Pf., der monatliche Mitgliedsbeitrag ebenfalls 30 Pf. Männer haben zu den Vereins-Versammlungen keinen Zutritt, mit Ausnahme derjenigen, die als Vortragende angekündigt sind. — Es wurde alsdann zur Vorstandswahl geschritten und Frau Gubele zur ersten, Frau Neumann zur zweiten Vorsitzenden, Fräulein Emma Berndt zur Schriftführerin, Fräulein Hedwig Berndt zur Kassirerin, Fräulein Anna Fürbeter, Frau Bleuel und Fräulein Moskopf zu Beisitzerinnen gewählt. Im Weiteren wurde eine Commission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung gewählt.

[Vom Hamburger Raubmorde] berichten dortige Zeitungen noch folgende Einzelheiten: Der richtige Name des Verbrechers, welcher sich in seiner Wohnung Carl Dau nannte, ist Carl Dauth. Die Polizei erfuhr in einer Wirthschaft, daß Dauth, obgleich verheirathet (seine Frau lebt seit Jahren von ihrem Manne getrennt), eine „Braut" besitze, die augenblicklich in einem Hotel diente. Das Mädchen wurde sofort einem Verhör unterzogen und gab an, daß es Dauth seit etwa einem halben Jahre kenne und eine Photographie von ihm besitze. Diese Photographie wurde dem Wirth vorgelegt und alsdiejenige seines Miethers Dau, richtig Dauth, wiedererkannt. C. Dauth, 32 Jahre alt, aus Frankfurt a. M. gebürtig, war Steward (Aufwärter) auf einem Dampfer, mit dem er Reisen, zuletzt nach Mexiko gemacht hatte. Wegen flegelhaften Betragens während der Reise wurde er aus dem Dienst entlassen. Dauth war mit einem unheimlichen scheuen Blick behaftet, welcher ihn allen unsympathisch machte. — Wahrscheinlich hat er sich in Hamburg die Wohnung nur gemiethet, um das von langer Hand geplante Verbrechen sicher ausführen zu können. Von einer großen Raffinirtheit zeugt auch die Hinsendung des Koffers nach dem Baakenquai. Es kommt nämlich häufig vor, daß Gepäckstücke dort, wenn sie von Reisenden nicht abgefordert werden, bis zur Einforderung stehen bleiben. Nach Jahresfrist werden sie in öffentlicher Auction verkauft. Der Mörder, als Steward mit allen diesen Sachen bekannt, rechnete darauf, daß der Koffer bis auf Weiteres daselbst stehen bleiben würde. — Nach der Photographie hat auch ein Billeteur am Venloer Bahnhof ihn erkannt. Dauth kam gegen 10 Uhr auf den Bahnhof mit einem Begleiter und fiel dem Beamten durch sein scheues Benehmen auf. Der Begleiter trat an den Schalter und löste ein Billet III. Klasse nach Antwerpen, welches er dann dem hinter ihm stehenden Dauth gab. Dieser reiste allein ab. Der Begleiter wird ebenfalls eifrig gesucht. — Der „Hamb. Corr." erzählt: Der Polizei ist es gelungen, zu ermitteln, daß der Koffer, in welchen die Leiche gepackt war, am Freitag Nachmittag bei einem Sattler in der Steinstraße, der Personalbeschreibung nach von dem Mörder selbst, für 28 Mark gekauft worden ist. Der Koffer, eigentlich ein Damenkoffer, ist nicht mehr neu, denn er ist mit etwa acht Eisenbahnstationsmarken versehen. Etwa gegen 5 Uhr wurde der Koffer von einem circa 18- bis 20jährigen Laufburschen für den Käufer abgeholt und wahrscheinlich nach dessen Logis gebracht. Die Absicht des Mörders, den Koffer mit der Leiche in seinem Logis noch einige Tage nach seiner Abreise stehen zu lassen, wurde dadurch vereitelt, daß das Zimmer schon am Sonnabend Abend von einem neuen Miether bezogen werden sollte. Außer dem Gelde und den Pretiosen, die Hülseberg bei sich führte, trug er noch ein Taschenbuch, in welchem sich ein Hamburger Loos (ein Viertel) und diverse andere Werthsachen befanden. Sämmtliche Gegenstände hat sich der Mörder anscheinend angeeignet. Das Mordinstrument, mit welchem die blutige That ausgeführt wurde, ist trotz der sorgfältigsten polizeilichen Nachforschungen noch nicht aufgefunden. Mehrere Verhaftungen haben bereits stattgefunden, da man vermuthet, daß Dauth Mitwisser resp. Helfershelfer hatte. Der Bursche, welcher den Koffer abholte, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; wahrscheinlich hat Dauth ihn ebenso wie den Hilfsmann, der den Koffer aus seinem Logis wegbrachte, auf der Straße aufgegriffen und mit der Abholung desselben beauftragt. Die Section in der Anatomie wurde ausgeführt von dem Physikus Ermann und dem Polizeiarzt Stamer, doch verlautet über das Resultat derselben noch nichts Bestimmtes. Bis jetzt ist von auswärts noch keine Meldung über die Ergreifung des Mörders hier eingetroffen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Köller, Gen.-Major und Commandeur der 6. Inf.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Lt., zum Commandeur der 9. Div. ernannt. v. Scholten, Oberst und Commandeur des Gren.-Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 6. Inf.-Brig. beauftragt.

Kaiserliche Marine. Kretzschmar, Torpeder-Unterlt. a. D. im Landw.-Bats.-Bez. Kiel, zuletzt beim Torpedo-Depot in Friedrichsort, unter Beförderung zum Torpederlt., als Torpederlt. der Reserve wieder angestellt. Hestermann, Maschinen-Unteringenieur, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt. Fischer, Marine-Ober-Zahlmeister, mit Pension, der Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform mit Ablauf des Monats Februar 1889 in den Ruhestand versetzt.

Berlin, 27. November. [Berliner Neuigkeiten.] Professor Theodor Mommsen ist von seiner italienischen Reise zurückgekehrt, wird aber in diesem Wintersemester keine Vorlesungen halten.

In einigen Anstalten der Universität sind neue Assistentenstellen geschaffen worden. Dr. Proskauer ist auf einen solchen Posten im hygienischen Laboratorium des Geh. Raths Robert Koch, Dr. Korning im zweiten anatomischen Institut, die DDr. Rosenberg und Scheinmann in der Fränkel'schen Poliklinik für Hals- und Nasenkrankheiten, Dr. Fausto Buzzi in der Schweninger'schen Poliklinik berufen worden.

In der Angelegenheit des großen Postdiebstahls ist die Voruntersuchung geschlossen. Der Proceß dürfte bald nach Neujahr zur Hauptverhandlung kommen. Die Vertheilung der Prämie von 10 000 M. für die Entdeckung der Diebe soll in diesen Tagen stattfinden.

Die kunstgewerbliche Weihnachtsmesse des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen findet vom 4. bis 23. December Leipzigerstraße Nr. 22 statt und ist täglich von 10 bis 7 Uhr Abends unentgeltlich geöffnet.

Die Verwendung von Automaten zu Verkaufszwecken nimmt hier immer mehr zu. Neuerdings sind, wie ein Berichterstatter meldet, automatische Zeitungsverkäufer in Vorbereitung. Das Patent für die Erfindung ist bereits ertheilt, und es gilt nur noch, einige Unvollkommenheiten zu überwinden, bis jeder im Stande sein wird, sich sein Leibblatt durch Spendung des betreffenden Geldbetrags in den Apparat aus diesem hervorzuzaubern.

In Spandau wurde dieser Tage eine Frau auf ihrer Kellertreppe geknebelt aufgefunden. In ihrem Munde steckte ein Propfen Papier, der Hals war mit starkem Bindfaden umwunden. Wieder zur Besinnung gebracht, gab die Frau an, sie sei, vom Hof in's Haus tretend, plötzlich von einem ihr unbekannten Manne überfallen worden. Sie habe sofort die Besinnung verloren und wisse nicht, was weiter mit ihr geschehen sei. Die Familie der Frau ist erst seit Kurzem aus Westfalen nach Spandau übergesiedelt und soll dort sofort mit Drohbriefen empfangen worden sein. Der Bericht über den Unfall klingt jedenfalls noch sehr dunkel.

Für den Weihnachtstisch. [2]

Stütze der Hausfrau. Eine Sammlung aller für Haushaltung und Familienglück wichtigen Grundsätze, Regeln, Vorschriften und Thatsachen, zusammengestellt für unsre Frauen und Töchter und mit kurzen auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhenden Erklärungen versehen von Dr. Bernhard. Breslau, Verlag von Preuß & Jünger. — Die Bücher, welche in der ausgesprochenen Absicht geschrieben sind, das Glück der Menschheit sozusagen von der Küche aus zu begründen und die demgemäß als die einzige Retterin aus allen Unannehmlichkeiten des Daseins die tüchtige Hausfrau hinstellen, zählen gewiß nach Hunderten. Die Existenzberechtigung dieses Zweiges der Litteratur ist im Princip nicht zu bestreiten. So lange die ethische Grundlage alles staatlichen Lebens die Familie bildet, und so lange der Mann, der „hinaus muß ins feindliche Leben", aus dem glücklichen Familienleben immer wieder neue Kraft schöpft zu seinem Thun im Dienste der Oeffentlichkeit, so lange wird der segenspendende Einfluß einer ihren hohen Beruf ganz erfüllenden Hausfrau nicht unterschätzt werden, und so lange erwirbt sich Der ein Verdienst, der mit verständigem Rath unsern Frauen und Töchtern den Weg weist, auf dem sie sich den schönen Ruhm, eine Musterhausfrau zu sein, mit einiger Sicherheit erwerben können. Solch' ein Verdienst vindiciren wir dem Dr. Bernhard, dem Verfasser des oben näher bezeichneten Buches. Dr. Bernhard hat das Kunststück fertig gebracht, die einschlägige Litteratur nicht um ein Werk vermehrt, sondern vielmehr sie in Wahrheit innerlich bereichert zu haben. Was er in diesem Buche giebt, und wie er es giebt, das läßt seine „Stütze der Hausfrau" weit besser, gediegener, lehrreicher, praktischer und anregender erscheinen, als das Gros ähnlicher Werke. Zunächst ist die Reichhaltigkeit des Inhalts hervorzuheben. Das Buch verbreitet sich über unsre Nahrungsmitttel und ihren Nahrungswerth, über den Einkauf derselben, über die Aufbewahrung der rohen Nahrungsmittel, über das Einmachen und Conserviren, über das Zubereiten der Speisen, über das Wasser im häuslichen Gebrauch, über Geschirre und Geräthschaften, über das Wesen und die verschiedenartige Bereitung von Mischungen, über den Ofen und seine Bedienung, über die Ordnung im Haushalte, die Behandlung der Wäsche, die Beseitigung von Flecken, die Behandlung der Spiritus- und Petroleumlampe 2c. 2c. Ein besonderes Capitel ist der Gesundheitspflege in der Familie gewidmet; ferner sind Vorschriften für die Krankenstube gegeben 2c. Auf alle im Haushalt auftauchenden Fragen ist in klarer, populärer, überall das, worauf es ankommt, in treffender Weise darlegender Sprache bündige Anwort gegeben. Neben der Reichhaltigkeit des Inhalts und der geschickten Schreibweise kommt aber noch in hervorragendem Maße die Methode in Betracht, nach welcher der kundige Verfasser seine Leserinnen belehrt. Diese Methode ist das eigentlich Neue, das in erster Linie Verdienstliche an dem Bernhard'schen Werke. Sie besteht darin, daß sich der Verfasser nicht damit begnügt, zu schreiben: das muß so oder so gemacht werden, sondern daß er jeder von ihm entwickelten Regel eine kurzgefaßte Begründung hinzufügt, in welcher mit wissenschaftlichen Argumenten dargethan wird, warum eine kluge und verständige Hausfrau so handeln müsse und nicht anders handeln dürfe. Es ist das wirksamste, ja vielleicht das einzig wirksame Mittel, jeden ertheilten Rath sogleich in das Bewußtsein der Leserin überzuführen und ihm dauernd Geltung zu verschaffen. Es liegt in dem Bernhard'schen Buche die denkbar geschickteste Hineintragung der für das praktische Leben unmittelbar zu verwerthenden Kenntnisse und Errungenschaften der Naturwissenschaften in den Haushalt vor. Das macht diese „Stütze der Hausfrau" zu einem so überaus empfehlenswerthen Buche. Wir können unsre Leserinnen auf das Werk, das durch seine hübsche Ausstattung sich auch äußerlich als Festgeschenk eignet, nicht eindringlich genug hinweisen. Ein ausführliches, alphabetisch geordnetes Sachregister erleichtert den erfolgreichen Gebrauch des vortrefflichen und bei aller Vortrefflichkeit sehr wohlfeilen Buches, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen.

***

Illustrirte Hausbibel. Nach der deutschen Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Mit 35 Vollbildern, über 1000 Text-Abbildungen, Karten, Erläuterungen und einer Familien-Chronik. Verlag von Friedrich Pfeilstücker in Berlin W. Wiederholt haben wir die eigenartigen Vorzüge dieser Bibelausgabe, die von den maßgebendsten Seiten rückhaltlos gepriesen worden sind, anerkannt. Wir kommen heute auf das schöne Werk zurück, da uns von demselben wiederum neue Lieferungen (bis zur 31.) vorliegen. Was der Verlag bei dem Erscheinen der ersten Lieferung in Aussicht gestellt, hat er getreulich gehalten. Die Pfeilstücker'sche Bibel bringt nicht geschichtliche Scenen und Ereignisse zur Darstellung, sondern Gegenstände, welche zur Erläuterung des Textes dienen und dem Leser eine der Wirklichkeit entsprechende Kenntniß der in der heiligen Schrift vorkommenden Dinge und Schauplätze gewähren sollen: Gegenden, Gebäude, Thiere, Pflanzen, Geräthschaften 2c. mit sorgfältiger Auswahl und unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen. Die unter dem Texte und den Bildern angebrachten ganz kurzen Erläuterungen beschränken sich auf die zum Verständniß nothwendigsten sachlichen Bemerkungen. Indem wir uns auf das berufen, was wir bereits früher zum Lobe des verdienstvollen Werkes gesagt, empfehlen wir die Pfeilstücker'sche „Illustrirte Hausbibel" von Neuem als kostbaren Familienschatz, als Zierde jeder Bibliothek.

Kleine Chronik.

Castans Panoptikum in Berlin hat seinen Umzug aus den Räumen der Passage in den gegenüberliegenden Pschorrpalast vollzogen. Die neuen Ausstellungsräume an der Ecke der Friedrich- und Behrenstraße wurden am Montag vor einer ansehnlichen Gesellschaft geladener Gäste eröffnet und den Eintretenden boten sich Ueberraschungen gar mancherlei Art dar. Die „Volksztg." berichtet: „Wer die vom Glühlicht durchstrahlten, künstlerisch aufs Reichste ausgestatteten Räume überflog, der mußte gestehen, daß die Bezeichnung eines Palastes, welche der Volksmund dem Neubau gegeben, vollkommen zutrifft. Eine ganze Flucht von weiten lichterfüllten Zimmern, von säulengetragenen Sälen und Hallen thut sich vor uns auf und diese Räume sind mit echt künstlerischem Geschick und Geschmack durch berühmte und berüchtigte Zeitgenossen, durch humoristische Gruppen, durch Riesen und Zwerge, durch heitere Schönheitsgestalten und die plastische Ausführung berühmter Gemälde bevölkert. Der Naturalismus in der Kunst feiert hier seine Triumphe. Der Frühschoppen im Palais des Reichskanzlers ist ein völlig unheimlicher Beweis dafür, wie dicht die Castansche Kunst der Wirklichkeit auf den Leib rückt. Da steht inmitten des gemüthlichen Kneipzimmers die kleine Perle von Meppen und reckt sich zur hohen Gestalt des Hausherrn auf, als fürchte sie, in den oberen Regionen nicht verstanden zu werden. Bismarck aber neigt höflich den Kopf und aus seinen ernsten Mienen spricht die lebhafteste Antheilnahme für die Ausführungen seines Gastes. Vögel von gleichem Gefieder fliegen auch da zusammen, wo man einen Guten schenkt, und so sehen wir Stöcker zu dem verflossenen Minister von Puttkamer treten, der sich mit Bennigsen — wahrscheinlich über die jüngste Staatsrettung — ebenso vergnüglich wie gentlemanlike unterhält. Moltke und Herbert Bismarck, Minister und solche, die es werden wollen, erquicken sich am Frühschoppen und munterem Gespräche und die Diener tragen vom Büffet her Speise und Trank von Gruppe zu Gruppe. Hier ist nicht nur das Charakteristische der einzelnen Persönlichkeit, sondern auch die Bewegung in der Gesellschaft wiedergegeben; ja selbst die Speisen des Büffets sind durch Attrapen täuschend dargestellt. Nicht ganz so gelungen wie dieses Gesellschaftsbild, aber sehr anheimelnd durch geschicktes Arrangement wirkt die Kaiserfamilie im Kinderzimmer. Für jede dieser Gruppen ist ein vollkommenes Interieur geschaffen, in welches man durch offene Thüren hineinschaut. Wir wollen uns an der Erwähnung dieser beiden Neuschöpfungen genügen lassen, und bemerken noch, daß die Ausstellung in naher Zeit um das Doppelte wachsen wird. Gar manche Gruppe, welche in den winkligen, trübe beleuchteten Räumen des vorigen Ausstellungslocals wenig zur Geltung kam oder verstaubt erschien, präsentirt sich in den heiteranmuthenden, weiten Sälen so frisch und wirkungsvoll, als wäre sie neu geschaffen. Man sehe nur den vom eisigen Wintersturm geschüttelten Wanderer, dem, gleich seinem tiefverstimmten Affenpinscher, die Eiszapfen von Haar und Schnauzbart herabhängen, und der die Warnungstafel mit der Aufschrift liest: „An dieser Stelle darf nicht gebadet werden!" Wer den Werdegang des Panoptikums von der Stechbahn bis zum Pschorrpalast verfolgt hat, der muß staunen über das Wachsthum dieser Sammlung. „Excelsior" hieß der Wahlspruch der schöpferischen Brüder Castan, nur mit dem Miethspreis wollten sie nicht höher steigen, und man wird zugeben müssen, daß sie in dieser Hinsicht bereits den höchsten Standpunkt einnahmen, denn sie zahlten 80 000 M. jährlich. Der Umzug hat große Summen verschlungen — die Gebr. Castan zahlten während der Zeit, da sie keine Einnahmen hatten, die Gehälter der unbeschäftigten Aufsichts- und Kassenbeamten ungeschmälert weiter — aber sie haben dafür auch bedeutend zweckmäßigere Räume gewonnen und können sich ausbreiten. Sie verfügen nun über 1800 Quadratmeter Raum. Die Castans haben das Wort Panoptikum in Berlin eingeführt und aller Welt geläufig gemacht und ihre Ausstellung allein entspricht diesem Begriff. Der Eröffnung folgte ein heiter-gemüthliches Fest in dem von goldschimmernden Säulen getragenen Mittelsaal der zweiten Etage, dessen reizende Rococodecoration die Gäste sehr freundlich anmuthete. Etwa zweihundert Personen, zumeist aus Künstler- und Schriftstellerkreisen, prüften bei den Klängen der Damencapelle, was Küche und Keller des Restaurateurs zu leisten vermögen, und waren sehr erbaut davon. Den eigentlichen Taufspruch des neuen Hauses übernahm als guter Nachbar Herr Dr. Hermes, der Director des Aquariums. In kurzer aber herzlicher Ansprache wies derselbe auf den mächtigen Entwickelungsgang des Panoptikums hin und meinte, daß diese neue Art von Schaustellungen in wissenschaftlicher Beziehung nicht zu unterschätzen seien, denn sie trügen das Verständniß für Ethnologie und Anthropologie in die Massen und ein Theil der Sammlung gestatte interessante Einblicke in die Cultur- und Sittengeschichte vergangener Zeiten. Dem rastlosen Fleiß und der vielseitigen Bildung der Gebrüder Castan sei es zu danken, daß dies neuartige Unternehmen im Laufe zweier Jahrzehnte zu einem hervorragenden Institut unserer Großstadt aufgeblüht sei und er wünsche demselben gedeihliche und fröhliche Weiterentwickelung. Spät am Abend sang Ludolf Waldmann mit sympathisch klingender Baritonstimme zwei seiner populär gewordenen Lieder und die Hörer beiderlei Geschlechts stimmten lustig in den Refrain mit ein."

Eisenbahndiebstahl. Dieser Tage fuhren die Söhne des russischen Kaufmanns Ch. aus der Krim in einem Eisenbahnwagen erster Klasse von Brest nach Moskau. Die jungen Leute, welche mehrere Tausend Rubel bei sich trugen, machten während der Fahrt die Bekanntschaft zweier allein reisender, höchst feingekleideter und sehr vornehm auftretender junger Damen, die in Baranowice den Zug bestiegen und denselben Wagen nahmen. Die Damen bezeichneten Moskau als ihr Reiseziel. In Folge der eintönigen Fahrt war sehr bald eine lebhafte Unterhaltung im Gange; die Herren boten den Damen schließlich Wein an und nahmen darauf von den Damen Cigarren entgegen, welche in Hamburg gekauft sein sollten. Kaum hatten aber die Herren einige Züge aus den Cigarren gethan, so verfielen sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst nach einigen Stunden erwachten, um dann zu ihrem Schrecken wahrzunehmen, daß die Damen verschwunden waren und mit ihnen die gefüllten Brieftaschen der Betäubten. Uebrigens sind in Rußland in letzter Zeit mehrere solcher Eisenbahndiebstähle vorgekommen.

Der Erfinder des Keely-Motors, der Ingenieur Keely in Philadelphia, welcher mit einigen Wassertropfen eine ungeheure Arbeitskraft zu erzielen vorgiebt, soll, nachdem er eine Million Dollars für die Wundermaschine von seinen leichtgläubigen Landsleuten herausgeschwindelt hat, jetzt endlich von den Gerichten gezwungen werden, Farbe zu bekennen, d. h. sein Geheimniß den Actionären der von ihm gebildeten Gesellschaft mitzutheilen. Trotzdem, daß die letztere eine Geduldsprobe von etwa zwölf Jahren bestanden hat, weigert sich der Erfinder noch immer, seine Erfindung preiszugeben. Das Gericht hat Keely deshalb einstweilen hinter Schloß und Riegel gesetzt und ihm befohlen, Sachverständigen den Mechanismus seines Motors zu erklären.

Ein geprellter Arzt. Aus London wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: In einiger Entfernung von der Küste von Donegal liegt die Tory-Insel, ein unwirthliches, von einer armen Bevölkerung bewohntes Stückchen Erde; doch sind die Leute so gesund in ihrem Naturleben, daß kein Arzt es je gewagt hat, sich dort niederzulassen. Doch kommt es zuweilen beim zarteren Geschlecht vor, daß die Anwesenheit eines Arztes zur Nothwendigkeit wird, und so traf es sich kürzlich, daß einer Frau wegen ein Bote auf das Festland gesandt wurde, um einen Arzt zu requiriren. Dieser kannte die geizigen Gewohnheiten der Inselbewohner so gut, daß er sich weigerte, die Fahrt unter einer Guinee zu unternehmen. Nach langem Hin- und Herreden willigte der Bootmann in die Forderung, und der Doctor fuhr nach der Insel, curirte die Patientin und verlangte, nach dem Festland zurückzukehren. Nun kam aber die Reihe des Parlamentirens an ihn, denn der Booteigenthümer bestand darauf, für die Ueberfahrt bezahlt zu werden, ehe er den Arzt in das Boot ließ, und seine Forderung war, zwei Guineen, keinen Penny weniger. Der Arzt protestirte, aber es half ihm Nichts und er bezahlte.

Ein schrecklicher Vorfall wird aus Jurbise bei Mons berichtet. Zwei junge Mädchen von 16 und 18 Jahren wollten Abends bei der Bahnstation den Eisenbahnübergang im Augenblick überschreiten, als ein Güterzug, wie sie meinten, sich langsam in der Richtung auf Mons bewegte. Sie hielten sich eine Weile hinter dem Zuge, der jedoch nur manövrirte und plötzlich zurückging, so daß der letzte Wagen die Mädchen traf und buchstäblich zermalmte. Ein Weichenwärter, der sich in der Nähe befand, eilte herbei, um die Beiden aus den Rädern herauszuziehen. Da er nur einen Augenblick die Weiche verlassen konnte, so legte er die Körper der Unglücklichen eiligst und ohne in der Dunkelheit näher zuzusehen, auf die Böschung und rannte zurück, um Gefahr zu verhüten, da eben ein Personenzug einlaufen sollte. Wie groß war aber später sein Entsetzen und seine Verzweiflung, als er, an die Unglücksstelle zurückgekehrt, in den verstümmelten Körpern seine eigenen Töchter erkannte.

In freudiger Stimmung. Dieser Tage wurde der Gastwirth Frohner in Budapest von seiner Frau geschieden. Der Stimmung, die ihn in Folge dessen beherrscht, giebt er nun durch — verschiedene Wohlthätigkeitsacte Ausdruck. So hat er der ungarischen Journalisten-Pensions-Anstalt 2000 Fl. gespendet. Ferner stiftete er 1000 Fl., dessen Zinsgenuß ein österreichischer Schüler erhält, welcher die ungarische Sprache in Wort und Schrift erlernt. Auch errichtet er in seinem Heimathsorte Inzersdorf ein Krankenhaus.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. November.

• **Der Fackelzug der „königstreuen" Arbeiter.** Gestern Abend fand eine Versammlung der Gruppe III (St. Bernhardin) des Evang. Arbeitervereins im Friedrich'schen Local am Mauritiusplatz statt, in welcher Herr Pastor Günther von der Christophori-Kirche einen Vortrag hielt. Die „Bresl. Morgenztg." berichtet darüber: Die Versammlung war gut besucht; der Saal war dicht gefüllt. Auch Frauen und Kinder waren anwesend. Die Bewegung war eine zwanglose; man rauchte und trank. Als beachtenswerthes Omen ist die Thatsache zu vermerken, daß an der mit Fahnen geschmückten Tribüne, die sonst dem zum Tanze aufspielenden Orchester als Aufenthalt dient, ein Zettel klebte, auf dem in Riesenbuchstaben die Worte standen: „Viel Geld! Viel Geld! Polka!" Auf einem anderen Zettel, der daneben klebte, stand, wenn anders wir richtig gelesen haben: „Krach-Walzer". Nachdem etwa eine halbe Stunde lang Geld eincassirt worden, begann die eigentliche Sitzung mit der Absingung des Liedes: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" Alsdann führte Herr Pastor Günther nach einigen einleitenden Worten folgendes aus: Der bewußte Artikel (es handelt sich um einen Artikel des „Berl. Tgbl." über den Fackelzug der „königstreuen" Arbeiter, in welchem behauptet war, Pastor Günther sei der Urheber der Fackelzugidee gewesen) verstoße gegen die Wahrheit und gegen die Thatsachen. Auch sei es nicht im Dienste der Wahrheit, daß die „Breslauer Morgen-Zeitung" beim Abdruck des Artikels verschwiegen habe, daß er eine Breslauer Correspondenz darstellte. Der ganze Artikel sei geeignet, die evangelischen Arbeiter mit tiefstem Unwillen zu erfüllen. Herr Günther ging nun den Artikel Punkt für Punkt durch. Der evangelische Arbeiterverein, erklärte er, zählte vor dem Fackelzuge 1800 Mitglieder und wird jetzt bald 2000 zählen. Die Arbeiterfreunde sind dabei nicht mitgezählt. Jünglinge oder Lehrlinge befinden sich nicht unter den Mitgliedern. Mitglieder dürfen nur Männer von 21 Jahren an werden. Es ist durchaus falsch, daß unsere Mitglieder fast durchweg in den königlichen Eisenbahn-Werkstätten beschäftigt sind. Der Redner ersuchte hier diejenigen der Anwesenden, bei denen dies der Fall, sich zu erheben, und es erhoben sich nur Wenige. Weiter erzählte Herr Pastor Günther, daß eine Deputation, darunter der Graf von der Recke-Volmerstein und der Diaconus Küntzel, vom evangelischen Jünglings-Verein bei ihm erschienen sei und angefragt habe, ob die Jünglinge sich an dem Fackelzuge betheiligen dürften. Dies sei jedoch mit Rücksicht darauf, daß der Fackelzug aus Arbeitern bestehen sollte, abgelehnt worden. Ferner bestritt der Redner, daß die Freunde des evangelischen Arbeitervereins hauptsächlich Mitglieder des antisemitischen Reform-Vereins seien und daß unter diesen Freunden sich außerordentlich reiche Bürger befinden. Ein Anwesender rief hier: „Es wär' recht gut, wenn das der Fall wär'!" und ein anderer setzte hinzu: „Wir branchen viel!" Der Redner erwähnte noch, daß den Freunden ein Jahresbeitrag von 5 Mark zu viel gewesen und daß in Folge dessen der Beitrag auf 3 Mark jährlich herabgesetzt worden sei. „Der Senior Meyer", fuhr Herr Günther fort, „betheiligt sich an unseren Bestrebungen gar nicht. Der Diaconus Küntzel hat im vergangenen Jahr aufgefordert, alle Einkäufe nur bei Glaubensgenossen zu machen. Das ist richtig. Es war das eine außerordentliche Unvorsichtigkeit und Tactlosigkeit, die unserem Verein sehr viel geschadet hat. Der Verein war damals nahe daran, in die Brüche zu gehen." Die Angabe, daß er über die Wahlen einen überschwänglichen Bericht an den Oberpräsidenten abgefaßt habe, bezeichnete der Redner als von Anfang bis zu Ende erlogen. „Ich weiß nicht, ob der Herr Operpräsident mich überhaupt kennt," setzte der Redner hinzu. „Uebrigens brauchte ja der Herr Oberpräsident keinen Bericht, denn er war ja selbst Wahlmann." Eine Stimme rief hier: „Bis um Viere hat er ausgehalten!" Herr Günther bezeichnete es ferner als den „Muth der Verlogenheit", solchen Nachrichten unter Berliner Marke in Breslau Eingang zu verschaffen. „Man wollte mich zum Wahlmann machen", bemerkte er, „ich habe das aber mit Rücksicht auf meine Stellung als Geistlicher abgelehnt. Ein Geistlicher soll keine Politik treiben. Ich habe den Herren meinen Küster vorgeschlagen und der ist auch angenommen worden". Der Redner bezeichnete es weiter als falsch, daß er der eigentliche Urheber des ganzen Fackelzugprojectes sei. „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!" rief einer der Zuhörer dazwischen. „Ich habe es Ihnen ja bereits erzählt," fuhr Herr Günther fort. „Herr Seidel ist der Urheber. Nach einem russischen Dampfbade, das ihm sehr wohlgethan hatte, kam er zu mir. Im Dampfbade war ihm die Idee zu dem Fackelzuge gekommen. Wir sind dann zusammen zu dem Präfecten Meer gefahren" u. s. w. Nachdem der Redner hierauf die Angabe des Artikels des „Berl. Tgbl.", daß am Montag, 12. d. Mts., von dem Minister unterzeichnet, die telegraphische Genehmigung zur Entgegennahme des Fackelzuges eingetroffen wäre, eine Angabe, an der „kein wahres Wort" sei, satirisch beleuchtet hatte, nachdem er weiter erwähnt hatte, daß die Herren Diakonus Just und Subsenior Weis „ausgesprochene Fortschrittler" seien, daß aber der evangelische Arbeiterverein sich deren Mitwirkung gern gefallen lasse, bemerkte er: „Man möchte gern, daß man uns für lauter Stöckerianer hält, für Kerle, die es nicht bis auf Dreie bringen können; man möchte es gern dahin bringen, daß man uns mit Muckern und Junkern in einen Topf wirft. Das wird aber nicht geschehen" u. s. w. Dann beleuchtete der Redner den Satz des Artikels, daß die Arbeiter „in Colonnen" nach den Sammelplätzen geführt wurden. „In Colonnen, das sieht so gehässig aus," sprach Herr Pastor Günther. „Ja, ich möchte nur gern wissen, wie wir sonst hätten hinkommen sollen. Etwa wie eine Heerde Schweine?!" Hier brach die Versammlung in stürmische Heiterkeit aus. Zum Schluß bezeichnete es der Redner als durchaus unwahr, daß die königlichen Eisenbahn-Depots Tausende von Fackeln hergegeben. „Wäre das der Fall gewesen, dann wären ja keine Kosten entstanden, die wir jetzt noch decken müßten!" setzte er hinzu. Nach diesen allgemeinen Ausführungen wandte sich Herr Pastor Günther insbesondere gegen die Angabe, daß er ein Antisemit sei. „Ich bin in einem jüdischen Hause Hauslehrer gewesen", bemerkte er. „Ich war an dem Tage, wo der Artikel im „Berliner Tageblatt" erschien, bei einem Juden zu Gaste. Den Stoff zu meinem Talar kaufe ich bei Adolf Sachs, die Mäntel für meine Frau und Tochter kaufe ich bei Breslauer." Hier rief eine Stimme aus dem Hintergrunde: „Das ist traurig!" Der Redner ließ sich dadurch nicht beirren, sondern setzte hinzu: „Und ein seidenes Kleid kaufe ich bei Schlesinger." Am Ende betonte der Redner, daß die Politik aus dem Verein fern gehalten werden müsse und daß er dem Stellmacher Kühn für den Fall, daß dieser für den Reichstag candidire, gesagt habe: „Aus dem evangelischen Arbeiterverein erhalten Sie nicht zehn Stimmen." Die nun folgenden Erörterungen betrafen augenscheinlich innere Angelegenheiten des Vereins.

Litterarisches.

„Deutsche Hausfrauen-Zeitung" von Lina Morgenstern. Inhalt: Ein offenes Wort an Prof. Dr. W. Waldeyer von Lina Morgenstern. (Fortsetzung.) — Krankenpflege und Krankenpflegerinnen in England. — Die Frauen auf der Kunstausstellung in München. Von Isabella Hummel. (Schluß.) — Chronik aus dem Frauenleben. — Aus den Vereinen. — Erziehung und Unterricht. — Litteratur. — Hygienische Rundschau. — Landwirthschaft und Gartencultur. — Nützliches fürs Haus. — Kochschule. — Speisezettel. — Telephon-Fragen und Antworten. — Offener Briefwechsel. — Unterhaltungsblatt: Im Trauerhause. — Der Liebe Sieg von B. Erbach. (Fortsetzung.) — Die Katerbraut von Karl von Thaler. (Schluß.) — Anekdoten. — Gedankenspähne. — Räthsel. — Auflösungen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **London,** 28. Nov. Der „Standard" meldet aus Zanzibar: Der Sultan verweigerte die Zustimmung zur Blockade.

Brights Befinden ist etwas besser.

* **New-York,** 28. Nov. Bei den Stürmen der letzten Tage an den Küsten Neu-Englands, Neu-Yerseys und Virginiens gingen über 50 Schiffe unter, 45 Personen kamen um. Bei Cap Nisdonne ging ein amerikanischer Walfischfahrer mit 32 Mann unter.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 28. Nov. Der Finanzminister wird heute in der Kammer das abgeschlossene Budget für 1887/88 richtigstellen und den Voranschlag für 1888/89, sowie das Präliminarbudget für 1889/90 vorlegen, gleichzeitig die außerordentlichen Militärausgaben detailiren. — Dem „Popolo Romano" zufolge schließen dieselben die zeitweilige Wiederherstellung von zwei Zehntel des Kriegszuschlags auf die Grundsteuer und die Erhöhung des Salzpreises auf 55 Centesimi pro Kilo in sich. Dem „Esercito" zufolge wird der Finanzminister für außerordentliche Armee- und Marineausgaben 120 bis 130 Millionen verlangen. Es handle sich theils um Vorschüsse auf die vom Parlament bereits genehmigten Credite, theils um außerordentliche einmalige Ausgaben, sowie um Vermehrung von Gewehren für die Territorialmiliz.

Pest, 28. Nov. Der Abgeordnete Steinacker hat sein Mandat niedergelegt.

London, 28. Novbr. Die Königin bestätigte die Ernennung Monros zum Leiter der Londoner Polizei.

Petersburg, 28. Novbr. Das „Journal" bemerkt bei Darlegung des Zwecks der neuen Anleihe, es sei klar erwiesen, daß dieselbe weder eine kriegerische Bestimmung habe, noch zur Erhöhung des Deficits diene. Außer ökonomischen Vortheilen werde die Anleihe dem Staatsschatze eine jährliche Ersparniß von 483 000 Metallrubel während 25 Jahren einbringen. Die Anleihe treffe Vorsorge für die Bedürfnisse des Handels und der Industrie. Ungeachtet der Perioden großer industrieller Thätigkeit sei die zeitweilige Emission von Creditbillets nothwendig. Die erste Emission von 15 Millionen stehe auf dem Punkte, zurückgezogen zu werden, aber man sehe im nächsten Sommer die zeitweilige Emission von 75 Millionen vor. Die Anleihe von 1889 werde also den Interessen des Handels dienen, ohne auf den Werth des Papierrubels zu drücken. Schließlich bemerkt das „Journal", beim aufmerksamen Lesen des betreffenden Ukases werde man inne, daß es sich um ein allgemeines System einer stufenweisen Conversion handle.

Kairo, 28. Nov. Ein englisches Infanterie-Regiment und 100 Mann beritten gemachte Infanterie erhielten Befehl, sich unverzüglich nach Suakim zu begeben.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 27. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,50 m.
— 28. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P — m. U.-P. + 0.62 m.

Handels-Zeitung.

Neustadt OS., 27. November. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nicht den dritten Theil so stark befahren, als vor acht Tagen. In Folge dessen forderten Eigner höhere Preisen, die schlank bewilligt wurden, und zwar: per 100 Klgr. Weizen bis 17,70 M., Roggen bis 15,50 M., Gerste 15,00 M., Hafer 13,00 M.

= **Grünberg,** 27. Nov. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem gestrigen Wochenmarkt, welcher eine mässige Getreidezufuhr aufzuweisen hatte, stiegen Roggen und Gerste weiter im Preise; Roggen stieg um 0,50 M. pro 100 Kilogramm, Gerste sogar um 1,00 M. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 18—17,40 M., Roggen 16,00—15,50 M., Gerste 13,50—13,00 M., Hafer 14,00—13,80 M., Kartoffeln 4,40—3,30 M., Stroh 5,50—5,00 M., Heu 6,50 5,00 M., Butter (Kilogramm) 1,80—1,70 M., Eier (Schock) 3,60—3,30 M. — Seiit gestern hat sich endlich der orkanartige Sturm, welcher fast acht Tage tobte, gelegt.

—k. **Regulirungs-Course der Breslauer Börse pro Novbr. 1888.** (Amtliche Feststellung.) Schles. $3^1/_2$% Pfandbriefe 101, 50, Dortmund-Gronau —, —, Lübeck-Büchener Eisenbahn —, —, Mainz-Ludwigshafen 106, 50, Marienburg-Mlawka 91, —, Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Actien 121, —, Galizier 88, —, Lombarden 42, —, Franzosen 105, —, Oesterr. Goldrente 92, —, do. Silberrente 69, —, do. $4^1/_5$% Papierrente 69, —, do. 5% Papierrente 81, —, do. 1860er Loose 117, 50, Ungar. 4% Goldrente 84, —, do. 5% Papierrente 76, —, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 54, 50, do. 5% Pfandbriefe 60, 50, Russ. 1877er Anleihe 102, —, do. 1880er Anleihe 86, 50, Russ. 6% 1883er Goldrente —, —, do. 5% 1884er Anleihe 99, —, Russ. 4% innere Anleihe —, —, Orient-Anleihe I 62, —, do. II 62, —, do. III 62, —, Italiener 95, 50, Rumän. 6% Staats-Obligationen 106, 50, do. 5% amort. 94, 50, Türkische 1865er Anleihe 15, —, do. 400-Frcs.-Loose 39, —, do. 4% unif. Egypter 81, 50, Mexikaner 90, —, Serbische Goldrente —, —, Breslauer Discontobank 108, —, do. Wechslerbank 102, —, Schles. Bankverein 123, —, do. Bodencredit-Actien-Bank 123, —, Oesterr. Credit-Actien 159, —, Breslauer Wagenbau (Linke) 177, —, Donnersmarckhütte-Actien 59, —, Oberschl. Eisenbahnbed.-Actien 105, —, Schlesische Immobilien 113, —, Laurahütte 126, —, Verein. Breslauer Oelfabriken 93, —, Oesterr. Banknoten 167, —, Russ. Banknoten 207, —, Oberschles. Portland-Cement 147, 50.

k. **Börsenschiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 bezw. 21 der Schlussscheinformulare für Fonds- und Productengeschäfte sind pro December d. J. und Januar k. J. folgende Schiedsrichter wählbar: Herren Commerzienrath Eichborn, Js. Freund, Director Grund, Siegfr. Haber, Jul. Heymann, Director Lyon, D. Mugdan, Leop. Sachs und Gotthelf Schneider. Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten, verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

* **Zahlungs-Einstellungen.** Die Colonialwaaren-Firma H Chaumont in Marseille stellte ihre Zahlungen ein. Die Passiva betragen 500 000 Francs, denen an Activen 250 000 Francs gegenüberstehen. Betheiligt sind hauptsächlich Hamburg, Havre und Paris. — Fallissement Owstannikow. Wie dem „B. T." aus Petersburg

4 **Breslau,** 28. November. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei stillem Geschäft in unentschiedener, eher fester Haltung. Erwähnen möchten wir nur die grösseren Umsätze in ungarischer Goldrente und Rubelnoten, wobei letztere eine steigende Richtung verfolgten. Die übrigen Gebiete blieben bis zum Schlusse farblos, aber gut behauptet.

Per ultimo December (Course von 11 bis $12^3/_4$ Uhr) Oesterr. Credit-Actien $158^3/_4$ bez., Ungar. Goldrente $83^5/_8$ bez., Ungar. Papierrente 76 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $125^7/_8$—$^3/_4$—126 bez., Donnersmarckhütte 59—$58^3/_4$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $105^1/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe $86^1/_4$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99^1/_8$ bez., Orient-Anleihe II $61^3/_4$ bez., Russ. Valuta $206^1/_2$—$^1/_4$—207 bez., Türken 14⁷/ Gd.

Nachbörse still. Course unverändert.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 158, 75. Disconto-Commandit —, —. Ruhig. December-Course.

Berlin, 28. November, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 159, —. Staatsbahn 105, —. Italiener 95, 20. Laurahütte 125, 60. 1880er Russen 86, 10. Russ. Noten 206, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83. 60. 1884er Russen 99, 20. Orient-Anleihe II 61, 40. Mainzer 106, 40. Disconto-Commandit 218, 10. 4proc. Egypter 81, 30. Ruhig.

Wien, 28. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 20. Marknoten 59, 87. 4proc. ungar. Goldrente 100, 55. Unentschieden.

Wien, 28. November, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 250, 60. Lombarden 99, 25. Galizier 209, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 90. 4% ungar. Goldrente 100, 52. Ungar. Papierrente 91, 95. Elbethalbahn 194, 75. Matt.

Frankfurt a. M., 28. November. Mittag. Credit-Actien 252, 75. Staatsbahn 208, 62. Lombarden —, —. Galizier 174, —, Ungarische Goldrente 83, 90. Egypter 81, 40. Laura —, —. Comptant.

Frankfurt a. M., 28. November. Decembercourse: Credit-actien 253, Staatsbahn 208,50 Ungar. Goldrente 83,90, Egypter 81,40. Still.

Paris, 28. November. 3% Rente 82, 75. Neueste Anleihe 1872 103, 92. Italiener 96, 80. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Egypter 406, 87. Behauptet.

London, 28. November. Consols 96, 75. 1873er Russen 100, 75. Egypter 80, 05. Nebel.

Wien, 28. November. [Schluss-Course.]

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Credit-Actien..	304 10	304 20	Marknoten	59 87	59 87
St.-Eis.-A.-Cert.	250 75	250 75	4% ung. Goldrente.	100 55	100 50
Lomb. Eisenb..	99 75	99 50	Silberrente	82 40	82 40
Galizier	209 75	210 —	London	122 —	122 —
Napoleonsd'or .	9 67	9 $66^1/_2$	Ungar. Papierente ..	91 95	91 80

Cours-Blatt.

Breslau, 28 November 1888.

Berlin, 28. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	27.	28.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 60	88 —
Gotthardt-Bahn	124 70	125 —
Lübeck-Büchen	168 50	168 70
Mainz-Ludwigshaf. .	106 60	106 70
Mittelmeerbahn ult.	121 —	121 30
Warschau-Wien	179 —	179 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau.	56 90	56 70
Ostpreuss. Südbahn.	119 —	119 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	107 20	107 20
do. Wechslerbank.	101 40	101 30
Deutsche Bank.....	167 20	168 50
Disc.-Command. ult.	217 40	218 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 20	158 90
Schles. Bankverein.	122 —	121 80
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	171 10	170 20
Bochum. Gussstahl. ult	177 70	178 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	40 —	40 —
do. Eisenb. Wagenb.	176 50	178 50
do. Pferdebahn...	139 50	139 40
do. verein. Oelfabr.	93 —	92 50
Cement Giesel.....	160 —	160 —
Donnersmarckh. ...	58 50	59 40
Dortm. Union St.-Pr.	88 40	88 50
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	171 50	174 50
Hofm. Waggonfabrik	165 40	166 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 40	131 —
Laurahütte	125 10	125 50
Obschl. Chamotte-F.	151 50	151 —
do. Eisb.-Bed.	105 —	104 70
do. Eisen-Ind.	196 50	196 —
do. Portl.-Cem.	— —	146 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 50	125 20
Redenhütte St.-Pr. .	118 50	117 10
do. Oblig...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	219 50	220 —
do. Dampf.-Comp.	— —	131 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 50	145 80
do. St.-Pr.-A.	146 90	145 90
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	95 20	96 70

Inländische Fonds. Cours vom	27.	28
D. Reichs-Anl. 4%	108 10	108 10
do. do. $3^1/_2$%	103 10	103 10
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 10
do. do. $3^1/_2$%	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 70
do. $3^1/_2$% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 80	169 90
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	101 60	101 70
do. Rentenbriefe..	105 —	104 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	101 —	101 —
do. $4^1/_2$% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	81 30	81 50
Italienische Rente..	95 10	95 60
Mexikaner	90 —	90 10
Oest. 4% Goldrente	92 —	91 90
do. $4^1/_5$% Papierr.	68 10	68 —
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 80	68 70
do. 1860er Loose.	117 50	117 30
Poln. 5% Pfandbr..	60 10	60 50
do. Liqu.-Pfandbr.	54 70	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 10
do. 6% do. do.	106 20	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 40	86 30
do. 1884er do.	99 50	99 40
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	91 90	91 40
do. 1883er Goldr.	113 80	113 70
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 50
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe.	14 80	14 90
do. Loose........	39 —	38 90
do. Tabaks-Actien	93 —	91 20
Ung. 4% Goldrente	83 50	83 70
do. Papierrente ..	76 —	76 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	166 95	167 10
Russ. Bankn. 100 SR.	206 —	207 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $19^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	166 95	166 80
do. 100 Fl. 2 M.	165 70	165 90
Warschau 100 SR 8 T.	205 —	207 25

Privat-Discont $3^1/_4$ %.

Letzte Course.

Berlin, 28. November. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Oesterr. Credit. . ult.	158 87	159 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 62	105 50
Disc.-Command. . ult.	217 87	219 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	88 22	89 —
Berl. Handelsges. ult.	170 50	171 —	Laurahütte ..... ult.	125 62	126 37
Franzosen ...... ult.	104 87	105 37	Egypter .... ult.	81 25	81 75
Lombarden ..... ult.	42 —	42 25	Italiener .... ult.	95 12	95 37
Galizier .... ult.	87 50	88 25	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 87
Lübeck-Büchen . ult.	168 87	170 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 —	86 37
Marienb.-Mlawka ult.	90 62	91 62	Russ. 1884er Anl. ult.	99 12	99 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	125 —	125 87	Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 50
Mecklenburger . . ult.	155 37	155 87	Russ. Banknoten. ult.	206 50	207 75

Producten-Börse.

Berlin, 28. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 178, 25, April-Mai 202. 25. Roggen Novbr.-Decbr. 152, 25, April-Mai 156, —. Rüböl Novbr.-Decbr. 61, 30. April-Mai 59, 60. Spiritus 50er November-December 53. 50. April-Mai 55, 50. Petroleum loco 24, 90. Hafer Novbr.-Decbr. 135, 25.

Berlin, 28. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
November-Decbr.	178 —	177 50	November-Decbr.	61 20	61 30
April-Mai	202 50	201 50	April-Mai	59 40	59 60
Roggen. Flau.					
November-Decbr.	152 50	151 75			
December	152 50	151 75	Spiritus. Matter.		
April-Mai	156 50	155 25	do. 70er	34 —	34 40
Hafer.			do. 50er	53 70	53 50
November-Decbr.	135 50	134 50	do. Novbr.-Decbr.	53 50	53 30
April-Mai	139 50	138 25	do. April-Mai	55 50	55 40

Stettin, 28. November. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unverändert.		
Novbr.-Decbr. ...	189 —	188 50	November	60 50	60 50
April-Mai	196 —	195 50	April-Mai	59 50	59 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	150 —	149 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	154 50	153 —	Consumsteuer belast.	53 70	53 90
			loco mit 70 Mark	34 20	34 40
Petroleum.			November-Decbr.	33 70	33 80
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	36 —	36 —

Gross-Glogau, 27. Novbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] In Folge des Jahrmarktes war die Zufuhr sehr schwach. Preise bei etwas festerer Stimmung unverändert. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 17—18 M., Roggen 15—15,60 M., Gerste 13 bis 15,60 M., Hafer 13—14 Mark. — Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse hat sich seit voriger Woche wenig verändert. Es ist zu notiren für: Weissweizen 17,40—18,70 M., Gelbweizen 17,40 bis 18,20 M., Roggen 15—15,50 M., Gerste 13—16 M., feinste darüber. Hafer 13—13,60 M., Rapskuchen 14—15,00 M., Leinkuchen 15,40—17 M., Futtermehl 9,60—10,40 M., Weizenkleie 8,60—9 M. (Detailpreise bis 1 M. höher.) Alles per 100 Klgr.

Glasgow, 28. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 7.

geschrieben wird, dürften die Gläubiger der Firma 10 pCt. ihrer Forderungen erhalten. Der grösste Gläubiger ist die Firma Elisiejew, deren Ansprüche $1^2/_3$ Mill. Rubel erreichen. — Aus den Ver. Staaten wird das Fallissement der Bank of Durham in Durham gemeldet. Die Passiva werden auf 400 000 Doll. geschätzt, denen 800 000 Dollars nominelle Activa gegenüberstehen sollen. In Folge dieses Fallissements ist eine Anzahl anderer Firmen in Durham gezwungen worden, zu suspendiren, darunter die folgenden: E. J. Parrish, Tabaks-Fabrikant, Passiva 190 000 Doll.; J. W. Blackwell, Kohlenhändler, Passiva 110 000 Doll. Die Gesammt-Passiva aller Firmen in Durham, welche in Verbindung mit der Bank suspendirt haben, werden auf 1 Mill. Doll. geschätzt. — W. D. Forbes, früher Präsident der „Nationalbank of Redemption“ in Boston, Mass., fallirte mit 250 000 Doll. Passiven.

• **Italienische Mittelmeerbahn.** Aus dem Bericht, den die Syndici der Gesellschaft für die am 24. d. M. stattgehabte Generalversammlung erstatteten, ist zunächst hervorzuheben, dass die Revisions-Commission die Kassen und Geschäftsbücher in bester Ordnung gefunden und gegen den Geschäftsbetrieb keinerlei Einwendung erhoben hat. Ferner wird, der „B. B.-Ztg.“ zufolge, constatirt, dass das Unternehmen sich auch im dritten Lebensjahre inerfreulicher Weise weiter entwickelt hat und dass der Aufsichtsrath in erster Reihe auf die Herabminderung der Spesen bedacht bleibt. Im Betriebe waren am 30. Juni cr. 4555 km, d. h. 44 km mehr wie im Vorjahre. Dann fährt der Bericht fort: Da die Einnahmen in 1887/88 112 Millionen überstiegen haben, tritt bei Berechnung des Ueberschusses bekanntlich ein anderer Vertheilungsmodus zwischen der Regierung und der Gesellschaft in Kraft. Die Einnahmen stellten sich aus den Haupt- und Nebenlinien wie folgt:

Hauptlinien	L. 116 414 304	+ 5 453 035
Nebenlinien	„ 2 710 827	+ 771 351
Total	L. 119 125 131	+ 6 224 386

Es entfallen hiervon auf den Staat:

$37^1/_2$ % von	L. 112 432 002 =		L. 42 162 001
44 % von	„ 3 982 302 =		„ 1 752 213
sonach von	L. 116 414 304 =		L. 43 914 214
sodass für die Gesellschaften bleiben			„ 72 500 090
hierzu die Hälfte der Einnahmen aus den Nebenlinien	L. 1 355 414		
Lire 3000 pro km Staatsgarantie	„ 1 821 860		„ 3 177 274
			L. 75 677 364
Vergütung für Transporte der Regierung			„ 3 179 208
In Summa			L. 78 856 572
Die Betriebsspesen etc. beliefen sich auf			„ 77 861 904
sodass sich ein Reingewinn ergiebt von			L. 994 668
Zinsvergütung des Staates			„ 7 820 000
Diverse Einnahmen			„ 871 186
Vortrag aus 1886/87			„ 22 600
Vertheilbarer Reingewinn			L. 9 708 454

Hiervon gehen zunächst ab:

Einkommensteuer	L. 1 059 336	
Abschreibung auf die Gründungsspesen	„ 68 909	
Verlust auf der Linie Modena-Landesgrenze	„ 24 810	„ 1 153 055
Bleiben Netto		L. 8 555 399

Hiervon geht $^1/_{20}$ in die Reserve mit 427 770 L., ferner 5 pCt. Zinsen auf 270000 Actien 6 750 000 L., davon $^1/_{10}$ in den Extrareservefonds 137 763 L., 10 pCt. Tantième an Direction und Aufsichtsrath 123 986 L., während von den noch verbleibenden 1115879 L. 4 L. Superdividende mit 1 080 000 L. zur Ausschüttung gelangen und 35879 L. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die ordentliche Reserve stellt sich am 30. Juni 1888 einschlieslich der aufgelaufenen Zinsen auf 3601 114 L., die ausserordentliche auf 227714 L. Die Commission zur Abschätzung des rollenden Materials und der vorhandenen Vorräthe von Rohmaterialien hat ihre Arbeiten beendet, doch sind noch einige Punkte in der Schwebe geblieben, so dass der Aufsichtsrath erst im nächsten Jahr in der Lage sein dürfte, über diese Angelegenheit zu berichten. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass der Aufschwung, den die Gesellschaft genommen, nicht unwesentlich beeinträchtigt wurde durch die wenig befriedigende Beschaffenheit der Linien, der Bahnhöfe und des rollenden Materials, sowie zum Theil durch die Ermässigung der Tarife. Doch ist zu hoffen, dass hierin seitens der Regierung durch Verbesserungen, Legung des zweiten Geleises auf den Hauptlinien etc. bald Wandel geschaffen wird, so dass die Gesellschaft einer gesicherten und fruchtbringenden Zukunft entgegen geht. Die im März n. J. stattfindende Eröffnung des Giovi-Tunnels dürfte jedenfalls einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des Unternehmens ausüben, das gegenwärtig durch die mit der Regierung abgeschlossenen **Verträge wegen des Baues der neuen Linien in eine neue und wichtige Phase tritt.**

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 27. Novbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 23. bis incl. 26. Novbr. Am 23. Novbr.: Dampfer „Wilhelm“, 1 Kahn mit 3800 Ctr., von Breslau nach Stettin. Dampfer „Silesia“, 2 Kähne mit 6400 Centner, von do. nach do. 2 Kähne, leer, von do. nach do. — Am 24. November: Dampfer „Emilie“, 1 Kahn mit 5900 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Prinz Carl“, 2 Kähne mit 4800 Ctr., von do. nach do. — Am 25. Nov.: Dampfer „Max-Glogau“, 7 Kähne mit 9500 Ctr., von Stettin nach Breslau. Dampfer „Anna“, 2 Kähne mit 9700 Ctr., von Breslau nach Stettin. Dampfer „Maybach“, 2 Kähne mit 9200 Ctr., von do. nach do. August Weinhold, Köben, leer, von Stettin nach Breslau. — Am 26. November: Dampfer „Königin Louise“, 5 Kähne mit 12 800 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Martha“, 3 Kähne mit 5960 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Nr. 3“, 8 Kähne mit 3700 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Max-Glogau“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Breslau“, leer, von do. nach do. Dampfer „Alfred“, leer, von do. nach do. 41 Kähne, mit 113 600 Ctr., von do. nach do.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Hirschberg,** 25. Novbr. [Verurtheilungen.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kamen in der gestrigen Verhandlung u. A. folgende interessante Sachen zur Entscheidung: Wegen Hehlerei wird der 72jährige, bisher noch unbestrafte Goldschmied C. von hier zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hat in den ersten vier Monaten d. J. zu sechs verschiedenen Malen Silbersachen von einer Bedienungsfrau gekauft, welche diese einem älteren Fräulein gestohlen hatte, trotzdem er annehmen mußte, daß die Sachen auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Verkäuferin gekommen waren. Die Beträge, die er dafür bezahlte, waren sehr gering, so daß er bei dem sofortigen Verkaufe der Sachen stets ein gutes Geschäft machte. Die spitzbübische Bedienungsfrau, welche so schändlich das ihr von der bestohlenen Dame, bei der sie Aufwärterin war, geschenkte Vertrauen gemißbraucht hatte, erhielt ein Jahr Gefängniß. Die Sachen, die sie gestohlen hat, waren von der früheren Besitzerin als Erbstücke aufbewahrt worden, damit dereinst für den Erlös aus denselben die Begräbnißkosten für die Dame gedeckt werden sollten! — Ein zweiter Fall betraf einen höchst raffinirten Betrugsversuch. Zu dem Vorsteher der Postagentur in Kesselsdorf kam am 30. Dec. 1884 seine ebendaselbst wohnende Stieftochter, um für einen Mann in Bischofswerda auf eine Postanweisung, welche ihr der Stiefvater ausfertigen sollte, 208 Mark einzuzahlen. Da an diesem Tage der Postbote nicht mehr nach Kesselsdorf kam, fragte der Postagent seine Tochter, ob die Absendung des Geldes noch am nächsten Tage zurecht käme, und da das bejaht wurde, stellte er einen auf den 30. December lautenden Einlieferungsschein aus, verschob jedoch die Eintragung in das Postannahmebuch und die Ausfertigung der Postanweisung auf den nächsten Tag. Mehrere Tage darauf kam die Absenderin des Geldes in das Haus ihrer Eltern, als gerade ihr Stiefvater abwesend war, und da bat sie ihre Mutter um einen neuen Einlieferungsschein für das in der Zeit „zwischen Weihnachten und Neujahr“ nach Bischofswerda fortgeschickte Geld, weil sie den ersten Schein verloren habe. Ohne einen schlimmen Verdacht zu fassen, trug ihre Mutter einem gerade anwesenden Enkelsohne auf, nach dem Postannahmebuche einen neuen Einlieferungsschein auszustellen. Es geschah dies, ohne daß auf dem Scheine das Wort „Duplikat“ vermerkt wurde, und zwar wurde nach der Eintragung im Postannahmebuche als Einlieferungstag des Geldes der 31. December bezeichnet. Nun besaß die Frau zwei Einlieferungsscheine, auf je 208 Mark lautend, vom 30. und 31. December, und dies wollte sie dazu benutzen, ihren Stiefvater auf Kosten seines guten Rufes als pflichttreuer Postbeamter um 208 Mark zu betrügen. Sie hatte nämlich an denselben Mann nach Bischofswerda noch eine zweite Zahlung in derselben Höhe zu leisten, und als sie darum gemahnt wurde, trat sie unter Vorlegung der beiden Einlieferungsscheine mit der Behauptung auf, sie habe an den beiden Tagen, am 30. und am 31. December, hintereinander je 208 Mark abgeschickt. Durch die Beweisaufnahme ergiebt sich jedoch klar ihre Schuld, und sie wird von der Strafkammer wegen versuchten Betruges zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Tochter eines Stellenbesitzers zu Kunzendorf, Kreis Bolkenhain, hat ihr heimlich geborenes Kind aus Furcht vor ihrem Vater in den Garten des Nachbarhauses ausgesetzt. Trotzdem das arme Würmchen — eine kleine Weltbürgerin — nur in ein paar Windeln eingepackt war und so während eines mehrstündigen Gewitters mit starkem Regenguß im Freien lag, trug es von dieser herzlosen That seiner unnatürlichen Mutter keine schlimmen Folgen für seine Gesundheit davon, welchem Umstande die Mutter es zu verdanken hat, daß sie nur mit der gesetzlich niedrigsten Strafe von sechs Monaten Gefängniß belegt wird.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Prause**, Hr. Kfm. **Ernst Schmidt**, Hirschberg i. Schl.—Breslau.

Gestorben: Frau Consist.-Präs. **Elisabeth Grundschöttel**, geb. **Lüttke**, Danzig. Verw. Frau Appell.-Ger.-Director **Auguste Lympius**, geb. **Gutbier**, Görlitz. Verw. Frau Superintendent **Josephine Höppner**, geb. **Dummet**, Stargard i. P. Hr. Appell.-Ger.-Ref. a. D. **Hermann Guischard**, Sorau N/L. Frau Kammerherr **Albertine v. Jagow-Crüden**, geb. Gräfin **Behr-Negendank**, Berlin. **Adelheid** Gräfin **Reichenbach-Goschütz**, geborene Gräfin **Schlippenbach**, Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Frau von Aulock, Rttgbs., Kochczutz.
Dr. Mandelstamm, Arzt, Odessa.
Stern, Mühlenbes., Königshütte OS.
Buchholz, Procurist, Heinholz/Hannover.
Reuter, Kfm., Berlin.
Schmitz, Kfm., Düsseldorf.
Voß, Kfm., Berlin.
Herz, Kfm., Berlin.
Badt, Kfm., Berlin.
Döring, Kfm., Waldheim i. S.
Vissing, Kfm., Cösfeld.
Kracht, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Lippe, Rttgbs., Martinwaldau.
Grebe Baumstr., Nimptsch.
Krebs, Eduard, Maurer- u. Zimmermstr., Gottesberg i./Schl.
Krebs, A., Baumstr., Freiburg i. Schl.
Jäkel, Bauinsp., Neusalz a. d. Oder.
Sachse, Fabrikant, Leipzig.
Lorenz n. Fam., Grünberg.
Reiber, Ob.-Ing., Budapest.
Drews, Kfm., Hamburg.
Jaschke, Ob.-Ing., Budapest.
Schmidt, Fabrikant, Berlin.
Reinmöller, Kfm., Stuttgart.
Werner, Kfm., Stuttgart.
Ahrends, Kfm., Hamburg.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Löffler, Eisenbahn-Directions-Präsident, Magdeburg.
Bensa, Kfm., Port-Maurice in Italien.
Bonavera, Kf., Port-Maurice in Italien.
Strauß, Kfm., Berlin.
Hagenbeck, Kfm., Hamburg.
Brockmann, Kfm., Frankfurt a. O.
Honigbaum, Kfm., Russisch-Polen.
Frhr. v. Seherr-Thoß, Geh. Reg.-Rath, n. Fr., Neisse.
Frhr. v. Glasenapp, Hptm., Potsdam.
v. Fransius, Hptm., Leipzig.
v. Rohne, Referend., Posen.
Breda, Ingenieur, Gleiwitz.
Herriger, Brauereib., Gradziec.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Lommel, Rgb., Tscheschen.
Timm, Baumstr., Hirschberg.
Wagner, Kfm., Bonn.
Fr. Fabrikbes. Neugebauer, Langenbielau.
Meyer, Kfm., n. Gemahlin, Berlin.
Henow, Kfm., Berlin.
Fr. Rentier Henow, Berlin.
Fr. Kfm. Schwenke, Berlin.
Frl. Thomas, Berlin.
Berthold, Kfm., Gogolin.
Fr. Kfm. Stübel, Schwiebus.
Fr. Kf. Süßmann, Schwiebus.
Görlich, Kfm., Bunzlau.
Fr. Kfm. Grezer, Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Kuschel, Maurermstr., Friedland O./S.
Dr. Kabrhel, Arzt, Prag.
Camphausen, Kfm., Berlin
Kupfer, Kfm., Berlin.
Zeidler, Kfm., Steglitz.
Eichholz, Kfm., Leipzig.
Jahn, Kfm., Leipzig.
Pillar, Kfm., Ratibor.
Brüll, Kfm., Nürnberg.
Urban, Kfm., Karzen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. November 1888.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$).

Wechsel-Course vom 28. November.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,85 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,36 G
do. do.	5	3 M.	20,195 G
Paris 100 Frcs.	$4^1/_2$	kS.	80,40 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	207,40 B
Wien 100 Fl.	$4^1/_2$	kS.	166,60 G
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	165,50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,30 B	108,20 B
do. do.	$3^1/_2$	103,10 B	103,10 B
Prss. cons. Anl.	4	107,85 bz	107,85 B
do. do.	$3^1/_2$	104,10 B	104,15 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,60 B	101,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,45 bz	104,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	101,45 G	101,55 B
do. Lit. A.	$3^1/_2$	101,65 G	101,60à55 bzB
do. Lit. C.	$3^1/_2$	101,65 B	101,60à55 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	101,65 B	101,60à55 bzB
do. altl.	4	102,00 B	101,70 G
do. Lit. A.	4	102,00 B	101,80 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Rustic. II.	4	102,00 B	101,70 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. II.	4	—	—
do. do.	$4^1/_2$	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,15 bz	102,20à10 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,10 bz	101,20 bzB
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,60 G	104,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,25 bz	104,25 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,45 bz	101,45 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,10 bzG	100,25 B
do. rz. à 100	4	103,10 bz	103,10 bz
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,85 B	111,70 B
do. rz. à 100	5	104,50 bzG	—
do. Communal.	4	103,00 bz	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bod-Cred.	$4^1/_2$	91,75 B	91,50 bz

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,30 G	102,50 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,15 B	92,00 B
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	68,95à85 bzB	68,80 B
do. do. A./O.	$4^1/_5$	69,30 bz	69,10 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	117,50 bz	117,60 B
Ung. Gold-Rent.	4	83,85 bz	83,85 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,25 G	76,10 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,10 bz	101,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,65à50 bzB	54,50 bzG
do. Pfandbr.	5	60,80 bzG	60,50 bz
do. do. Ser. V.	5	60,80 bzG	—
Russ. Anl. v. 1880	4	86,30à35 bz	86,35à25 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	113,50 bzG
do. do. v. 1884	5	99,25 bz	99,25 bzG
do. do. kl.	5	99,25 bz	—
Orient-Anl. II.	5	61,90 G	62,00 G
Italiener	5	95,90 B	95,50 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,25 G	106,25 G
do. amort. Rente	5	94,50à55 bzB	94,40à25 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 bz	conv. 15,00 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	39,00 bzB	39,00 bzG
Egypt. Stts.-Anl.	4	82,00 B	81,50 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	90,25 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	103,80 B	103,70 G
do. K.	4	103,80 B	103,70 G
do. 1876	4	103,75 G	103,70 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,80 B	103,70 G
do. Lit. E.	$3^1/_2$	101,20 B	101,00 G
do. do. F.	4	103,80 B	103,70 G
do. do. G.	4	103,80 B	103,70 G
do. do. H.	4	103,80 B	103,70 G
do. 1873	4	103,80 B	—
do. 1874	4	103,80 B	103,70 G
do. 1879	$4^1/_2$	104,10 B	104,10 B
do. 1880	4	103,80 B	103,70 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,80 B	103,70 G
do. do. II.	4	104,00 G	103,90 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	167,20 bz	167,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	206,80 bz	207,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^1/_2$	$1^2/_5$	—	—
Dortm.-Enschd.	$2^1/_2$	$2^3/_4$	—	—
Lüb.-Büch. E.-A.	7	$7^1/_4$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_2$	$4^1/_6$	107,00 B	106,50 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_4$	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	$^1/_5$	$^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3^1/_2$	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	107,75 bzB	107,75 bzB
do. Wechslerb.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	101,50 G	101,50 G
D. Reichsb.*)	5,29	$6^1/_5$	—	—
Schles. Bankver.	$5^1/_2$	6	123,50 B	123,00 B
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5^1/_2$	6	139,10 G	139,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	$4^1/_2$	5	177,00 G	177,00 B
Hofm. Waggon.	2	4	166,00 G	165,00 G
Donnersmrckh.	0	0	60,15à10 bzB	59,25à9,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6^1/_4$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	105,00 bz	105,00 bz
Oppeln. Cement.	2	$2^1/_2$	123,50 B	124,50 B
Grosch. Cement.	7	$11^1/_2$	221,00 G	221,00 G
Cement Giesel	—	$10^1/_2$	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	147,50 B	147,50 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs.	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	$3^1/_2$	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5^1/_2$	113,00 G	113,00 G
do. Leinenind.	$4^1/_2$	$6^1/_3$	133,50 B	133,50 bzB
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G.	$6^2/_3$	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,00 B	126,00 bzB
Laurahütte	$^1/_2$	$5^1/_2$	125,50 B	125,80à90 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	$5^1/_2$	92,50 bzG	92,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 28. November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	30
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	30
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps	27	—	25	90	24	80
Winterrübsen	26	—	25	—	24	—
Sommerrübsen	25	80	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 28. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) matt, gekündigt 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 152,00 Br., November-December 152,00 Br., December 152,00 Br., April-Mai 156,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gk. — Ctr., per November 134,00 Br., November-December 131,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 62,50 Br., Novbr.-Decbr. 61,50 bz., Decbr.-Januar 61,50 Br., Januar-Februar 61,50 Br., Februar-März 61,50 Br., März-April 61,50 Br., April-Mai 61,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Novbr. 51,70 Br. u. Gd., 70er 32,20 Gd., November-Decbr. 51,70 Br. u. Gd., 70er 32,20 Gd., April-Mai 50 er 53,50 Br., 70 er 34,00 Br.

Zink (per 50 Kgr.) schlesische Vereins-Marke 18,00 Mk. bz

Kündigungs-Preise für den 29. November: Roggen 152,00, Hafer 134,00, Rüböl 62,50 Mark.

Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 28. November: 50er 51,70, 70er 32,20 Mark.

Magdeburg, 28. November. **Zuckerbörse.**

	27. Nov.	28. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,60—17,75	17,50—17,75
Rendement Basis 88 pCt.	16,90—17,00	16,70—16,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—15,00	13,00—14,90
Brod-Raffinade ff.	28,75	28,75
Brod-Raffinade f.	28,50	28,25
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 28. Novbr: Rohzucker schwächer, raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.